Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk 25 Pfg.** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- ꝛc. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3060 — Ahrensburg, Donnerstag, den 9. März 1899. — 22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

* **Ahrensburg**, den 8. März. Die am Montag Abend vollzogene Ergänzungswahl zur Gemeinde-Vertretung fand eine stärkere Betheiligung als in den früheren Wahlen bemerklich war, obgleich der Prozentsatz der ihr Wahlrecht ausübenden Gemeindeglieder immer noch ein verhältnißmäßig niedriger bleibt. In der dritten Abtheilung übten von 217 Wahlberechtigten 47 ihr Wahlrecht aus, gewählt wurden die Herren Klempnermeister Basedow mit 28 und Kaufmann H. Westphal mit 25 Stimmen, während auf die Herren Kaufmann Meggersee und Zimmermeister Witten 19 bezw. 20 Stimmen fielen und 2 Stimmen sich zersplitterten. In der zweiten Abtheilung wählten von 39 Wahlberechtigten 12, die ihre Stimmen sämmtlich auf Herrn Kaufmann Taddiken vereinigten. In der ersten Abtheilung wählten von 11 Wahlberechtigten 6 einstimmig Herrn Handelsgärtner Ronne. — Da Herr Kaufmann Taddiken erklärt hat, die Wahl nicht annehmen zu wollen, so ist eine nochmalige Wahl der zweiten Abtheilung erforderlich.

X. **Ahrensburg**, 7. März. Unter recht zahlreicher Betheiligung feierte am Sonntag den 5. d. Mts. die Loge „Frisch auf“ Nr. 6 des „Deutschen Guttemplerordens“ ihren sog. „Offenen Abend“. Zu dieser Feier hatten sich schon Nachmittags mehrere Mitglieder des Ordens aus Hamburg eingefunden und später stellten sich noch verschiedene ein, welche mit Musik ins Lokal „Stadt Hamburg“ geführt wurden. Auch die Brüder und Schwestern der Loge „Berg des Heils“ aus Bargteheide waren erschienen. Um 7 Uhr begann das eigentliche Tanzvergnügen, welches abwechselnd mit Vorträgen mehrerer Hamburger Brüder seinen Fortgang nahm, unter anderen hielt Fabrikant Bruder Röper aus Hamburg einen sehr passenden Vortrag, worin er die so tief eingewurzelte Alkoholnoth in unserem lieben Vaterlande und das dadurch entstehende Elend schilderte. Um 9½ Uhr hielt der Großtempler Bruder Siggelkow aus Hamburg die Festrede, worin er den Zweck des Ordens klarlegte; gar manches führte er vor, was die Zuhörer sowohl zu ernsten Gedanken anregen, als auch das Herz mit Freuden erfüllen mußte. Er erklärte deutlich die Bedeutung der Abstinenz und die Bestrebungen des Deutschen Guttemplerordens und wies auf die Gefahren des Alkoholgenusses hin. Wenn sich diese Erkenntniß erst Bahn gebrochen hat, können die Erfolge nicht ausbleiben, da muß die Abstinenz den Sieg gewinnen. Mögen der Loge „Frisch auf“ recht viele Früchte ihrer treuen Arbeit in den Schooß fallen. Mit der Festlichkeit war auch eine Verlosung von Blumen verbunden und fanden die Loose zahlreiche Abnehmer. Das ganze Fest verlief in der größten Ordnung und Gemüthlichkeit und hielt die Betheiligten bis nach Mitternacht zusammen. Also lassen sich doch auch Feste ohne alkoholische Getränke feiern und zwar recht gemüthlich und anständig, da der Guttemplerr mit klarem Kopf und vergnügtem Sinn am anderen Tage seiner Arbeit wieder nachgehen kann.

-n. **Ahrensburg**, 7. März. Am Sonntag, den 5. d. M. hielt die Ahrensburger Schweinegilde ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Abrechnung des letzten Jahres ergab, daß von 218 Mitgliedern in fünf Sammlungen 948,51 Mk. an Beiträgen und Eintrittsgeldeen vereinnahmt waren. Ausgezahlt wurden für 25 gestorbene Schweine 704 Mk., die Verwaltungskosten betrugen 160,88 Pf., mithin Gesammtausgabe 864,88 Mk. Es verblieb demnach am 1. März ein Kassenbestand von 83,63 Mk., außerdem sind bei der Sparkasse belegt 50 Mk. In den Vorstand wurden die Herren H. Kastorf und Holzberg wieder gewählt; zu Achtmännern wurden die Herren Büttner, Bendixen, Rüsch, Mutz, Steenbock und Hohn wieder-, Reincke und Ritter neugewählt. Zu Revisoren wurden die Herren H. Westphal und Stoltenberg gewählt. Sodann wurde beschlossen, den Gildeball im nächsten Jahre, wie bisher, im Kreise der Mitglieder zu feiern.

□ **Oestliches Stormarn**, 7. März. Am Sonntag, den 5. d. M. hielten im Lokale des Herrn Haase in Eichede die Interessenten der dortigen Schweinegilde ihre Generalversammlung ab. Versichert waren 221 Schweine, von diesen starben 18. Der Kassenbestand war am 1. März 1898 160,85 Mk., die Einnahmen betrugen 499,90 Mk., die Ausgaben 619,20 Mk., mithin verblieb ein Kassenbestand von 41,55 Mk. Nach Schluß der Versammlung fand ein Ball statt, der von den den Interessenten gut besucht war.

—* Gestern Abend fand eine Generalversammlung der Lasbecker Viehversicherung im Lokal des Herrn Wagner daselbst statt. Versichert werden im Ganzen 172 Schweine, für 7 verendete mußte Vergütung bezahlt werden. Die Einnahme betrug 310 Mk. 80 Pf., die Ausgabe 277 Mk. 50 Pf., so daß ein Kassenbehalt von 33 Mk. 30 Pf. verblieb. In den Vorstand wurde als Schaumann der Anbauer und Musiker H. Böttger gewählt.

Trittau, 5. März. Heute Nachmittag fand im Lokale des Herrn Gastwirths Witten hierselbst die alljährliche Generalversammlung der Trittauer Schweinegilde statt. Dem Jahresbericht entnehmen wir nachstehendes: Der Gilde gehören zur Zeit 140 Mitglieder an, deren Schweine im 4. Quartal 1898 mit einem Kapital von 53,500 Mark versichert waren. Die Einnahme des Jahres betrug 910 Mark 61 Pf., die Ausgabe 702 Mk. 80 Pf., demnach verbleibt ein Kassenbestand von 208 Mk. 81 Pf. Hierzu kommt ein Guthaben bei der Sparkasse von 1300 Mark, es stellt sich somit der ganze Kassenbestand auf 1 508 Mk. 81 Pf. Vergütet wurden von der Gilde 20 Schadenfälle mit 490 Mk. 28 Pf. Heute Abend findet der Gildeball statt.

— Zum Lehrer an der hiesigen Mittelklasse ist von der Königlichen Regierung zu Schleswig der Schulamtskandidat Herr Willy Schmidt aus Krusendorf bei Gettorf ernannt. Derselbe tritt am 1. April d. J. sein Amt an.

— Die diesjährigen öffentlichen Schulprüfungen im Kirchspiel Trittau finden in diesem Monat wie folgt statt: Am 13. nachmittags in Grande, am 14. morgens in Lütjensee, am 15. morgens in Großensee, am 16. nachmittags in Witzhave, am 17. morgens in Grönwohld, am 20. und 21. morgens in Trittau und am 22. morgens in Köthel.

— Vor Kurzem bestand der Kandidat der Theologie Herr W. Schmüser, Sohn des Kaufmanns Schmüser von hier, in Tondern das Examen für Mittelschulen, derselbe gedenkt in den Staatsdienst zu treten.

* **Altrahlstedt**, 8. März. Bei der am Montag vor dem Amtsgericht Ahrensburg erfolgten Zwangsversteigerung des auf den Namen des Malermeisters Schmidt eingetragenen in Oldenfelde belegenen Grundstücks, blieb der Gläubiger, Töpfermeister Becker in Hamburg mit 12 000 Mark am Meistgebot.

—* Bei dem am Sonnabend im Lokale des Herrn G. Ostermeyer hierselbst stattgehabten Preisskat errangen folgende Herren die zur Vertheilung gelangenden 8 Preise. 1. Preis Herr Homann-Tonndorf; 2. Preis Herr Lehrer Friedrich-Altrahlstedt; 3. Preis: Herr Kollmorgen-Altrahlstedt; 4. Preis Herr Hesse-Oldenfelde; 5. Preis Herr C. Buck Altrahlstedt; 6. Preis Herr H. Köster-Tonndorf; 7. Preis Herr Lembeck-Altrahlstedt; 8. Preis (Trostpreis) Herr W. Becker-Altrahlstedt.

—* Herr Flohrmann-Tonndorf vertauschte sein daselbst belegenes Gewese mit sämmtlichem landwirthschaftlichen Inventar an einen Hamburger Herrn gegen ein Grundstück in Altona.

—* Die freiwillige Feuerwehr in Jenfeld feiert am Sonntag, den 19. d. M. ihr Stiftungsfest durch Theater-Aufführungen und Ball in dem neuerrichteten Lokale des Herrn J. Griem.

Altona, 7. März. Heute fand die Ausloosung der Geschworenen für die zweite diesjährige Schwurgerichsperiode, die am 10. April beginnt, statt. Ausgelost wurden aus dem Kreise Stormarn die Herren: Apotheker Otto Leysaat-Schiffbek, Altentheiler Heinrich Ahlers-Hammoor, Gärtnereibesitzer Friedrich Goepel-Wandsbek, Brauereidirektor Charles Kägeler-Wandsbek, Agent Heinrich Schmersahl-Wandsbek.

Kiel, den 6. März. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern im Arbeiterpark der Kaiserlichen Werft zu Gaarden zugetragen. Zwischen dem 15jährigen Knaben Georg Nöhlßen, der sich eine Pistole gekauft hatte, und dem Maschinenbaulehrling Rudolf Lange kam das Gespräch auf Duelle, worauf die beiden beschlossen, Zweikampf zu spielen. Nöhlßen gab Lange die Pistole, und plötzlich löste sich ein Schuß, der den Nöhlßen so unglücklich in den Hinterkopf traf, daß der Getroffene auf dem Wege nach den akademischen Heilanstalten starb. Lange ist verhaftet. Ob er den Schuß absichtlich oder im Leichtsinn gefeuert hat, oder ob dieser infolge Versehens losgegangen, ist noch nicht aufgeklärt.

— Der Schleswig-Holsteinische Sparkassen-Verband wird am 15. März in Neumünster zu einer Verbandsversammlung zusammentreten. Als Verhandlungsgegenstände stehen auf der Tagesordnung: 1. Verwaltungsbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Rechtliche Stellung der Privat-Sparkassen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Berichterstatter Amtsrichter Kraus-Neumünster. 4. Wichtige, die Sparkassen betreffenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Berichterstatter Bürgermeister Dr. Petersen-Sonderburg. 5. Einführung eines einheitlichen Rechnungsjahres für die Sparkassen. 6. und 7. Wahlen.

Nortorf. Von hiesigen Landleuten und aus der ganzen Umgegend wird über das massenhafte Auftreten der Feldmäuse in diesem Jahre geklagt. An einzelnen Stellen hat man beim Pflügen unzählige Nester mit 8 bis 25 Stück dieser Thiere blosgelegt. Dieser für die kommende Ernte bezw. Sommersaat geradezu gefahrdrohende Uebelstand wird allgemein darauf zurückgeführt, daß infolge des milden Winters der ganze Nachwuchs am Leben blieb, während sonst der größte Theil desselben durch Schnee und Frost, hauptsächlich aber durch Glatteis einzugehen pflegt. Auch sind die stellenweis noch vorhandenen ungedroschenen Erntevorräthe durch diese Plage arg mitgenommen worden, und man war aus diesem Grunde genöthigt, durch beschleunigtes Abdreschen derselben weiteren Schaden zu verhüten.

Kleine Mittheilungen.

— Vor einigen Tagen wurde der 13jähr. Sohn Hans des Polizeisergeanten Franke in Flensburg beim Kriegspielen von einem Kameraden mit einem spitzen Stock unterhalb des rechten Auges so schwer getroffen, daß ein Knochen zersplitterte. Nachdem die Splitter im Hospital entfernt waren, trat bald darauf ein Starrkrampf ein, der jetzt den Tod des Knaben herbeiführte.

— Vor Freuden wahnsinnig geworden ist der Arbeiter Bermann in Altona-Ottensen. Derselbe machte eine erhebliche Erbschaft und wurde dadurch so aufgeregt, daß er in Tobsucht verfiel und dem Krankenhause überführt werden mußte.

— Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich in Blankenese. Der 63 Jahre alte Arbeiter Brandt trug einen Sack Kohlen eine Treppe hinauf. Dabei rutschte er aus und stürzte hinunter. B. erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Minuten später verstarb,

— Eine in Altona in der Holstenstraße wohnende Ehefrau erwartete zur Geburtstagsfeier ihres Gatten eine kleine Gesellschaft, der sie zum Abendbrot Hechte vorsetzen wollte. Sie kaufte mehrere große Fische, die ihr lebend ins Haus gebracht wurden. Nachmittags wollte sie an die Zubereitung der Fische gehen. Als sie das letzte Thier schlachten wollte, biß der Hecht zu und der Frau das erste Glied des linken Ringfingers gänzlich ab. Die bedauernswerthe Frau mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Aus der Gesellschaft ist selbstverständlich nichts geworden.

— Die Geschäfts-Inhaber in Wandsbek, welche bisher ihren Kunden einen Kassenskonto bewilligten, haben sich mit Rücksicht auf den geringen Verdienst, womit jetzt gearbeitet werden muß, dahin geeinigt, vom 1. April d. J. ab diese Vergünstigung nicht mehr zu gewähren.

— In Bentfeld ist die Landschoff'sche Kathe, bewohnt vom Arbeiter Topke, ein Raub der Flammeu geworden. Die Kathe diente als Räucherkathe und ist viel Speck mit aufgebrannt; auch zwei Kühe, zwei Schweine und etwas Federvieh kamen in den Flammen um. Von den Mobilien wurde gar nichts gerettet; zwei Kinder mußten aus dem Hause geholt werden, als das Dach schon niedergestürzt war.

Hamburg.

— Am Montag früh gegen 4 Uhr fand auf dem Schleppdampfer „Erna“ eine Explosion statt, bei der leider zwei Menschen, der Maschinist Eckstein und der Heizer durch den ausströmenden Dampf ihr Leben verloren. Die genaue Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Die Fahrt hatte noch nicht begonnen. Als das Ventil zur Dampfmaschine geöffnet war, um die Maschine anzuwärmen, muß der Boden der sogenannten Drosselklappe durch den einströmenden Dampf abgesprengt worden sein. Die beiden obenerwähnten, im Maschinenraum anwesenden Leute sind durch den Dampf leider derartig verbrüht worden, daß sie in kurzer Zeit ihren Geist aufgaben. Der Kapitän und der Steuermann befanden sich zur Zeit der Explosion oben an Deck.

— Ob einer erbärmlichen Frevelthat empfing ein Arbeiter vom Schöffengericht seinen verdienten Lohn. Der Arbeiter hatte am Quai ca. 50 Säcke mit Mehl von oben bis unten aus Rache aufgeschnitten, so daß der Inhalt auf die Erde fiel und meistens unbrauchbar wurde. Der Staatsanwalt hatte nur einen Monat Gefängniß beantragt. Wegen der Ruchlosigkeit verurtheilte das Gericht den Angeklagten zu drei Monaten Gefängniß.

Neueste Nachrichten.

(Original-Berichte.)

Rom, 7. März. Heute Abend 6 Uhr wurde von Prof. Mazzoni und Dr. Lapponi folgendes Bulletin ausgegeben: Der Gesundheitszustand des Papstes ist andauernd sehr befriedigend. Der Puls, die Atmung und die Temperatur sind normal. Der Heilungsprozeß verläuft regelmäßig. Da der Kranke von der Operation genesen ist, werden weitere Bulletins nicht veröffentlicht werden. — Prof. Mazzoni verabschiedete sich heute Abend vom Papste; er stellt seine regelmäßigen Besuche ein und besucht den Papst nur noch von Zeit zu Zeit bis zu seiner vollständigen Wiederherstellung.

Toulon, den 7. März. Die Opfer der Pulverexplosion wurden heute unter überaus großer Betheiligung der Bevölkerung beerdigt. Der Marineminister und sämmtliche Behörden befanden sich im Leichenzuge, der eine Länge von 2 km hatte. Auf 12 Wagen wurden 51 Särge, die von zahllosen Kränzen bedeckt waren, zum Kirchhofe überführt.

Toulon, 8. März. Es ist das Gerücht im Umlauf, daß 12 Dynamitpatronen hinter dem Arsenal gefunden wurden. Andererseits verlautet, ein Unbekannter feuerte 3 Revolverschüsse auf die Schildwache dieses Arsenals ab, ohne zu treffen. Die Gerüchte verursachen Erregung.

Yolohama, 7. März. Gestern Morgen wurden dieselben Ortschaften von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, die schon durch das große Erdbeben vom Jahre 1891 viel zu leiden hatten. Der Verlust einiger Menschenleben ist zu beklagen, auch wurde ein nennenswerther Sachschaden angerichtet.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Ueber die Enthüllungen Esterhazys

wird dem „B. T." aus Paris gemeldet:

Esterhazy hat angefangen, seine vor der Kriminalkammer des Kassationshofes gemachten Aussagen im Londoner „Daly Chronicle" zu publiizren und bereits bei einem Pariser Verleger eine Broschüre mit dem Text seiner vollständigen Aussagen erscheinen lassen.

Diese Enthüllungen machen das denkbar größte Aufsehen. Fast alle Blätter beschäftigen sich mit ihnen. Allerdings sagt Esterhazy wenig, was nicht schon bekannt wäre. Aber einmal klingt seine diesmalige Erzählung infolge der vielen Details, die sie enthält, glaubwürdiger als die früheren, und dann ist die öffentliche Meinung heute auch bereits mehr geneigt, an gewisse Umtriebe zu glauben, die man vor Kurzem noch für eine Erfindung der Dreyfus-Partei halten wollte.

Aus der Erzählung Esterhazys geht hervor, daß bereits einen Monat, ehe der Name Esterhazys in der Oeffentlichkeit genannt wurde und ehe Mathieu Dreyfus seine Denunziation erließ, der Generalstab sich bemühte, Esterhazy zu schützen, daß der Generalstab dann jeden Schritt Esterhazys geregelt, und daß die verschiedenen Enqueten und Untersuchungen, denen Esterhazy unterworfen worden war, vorher mit ihm verabredet wurden.

Auf Befehl des Generalstabs schrieb er jenen Brief, in dem er verlangte, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden; und all seine Antworten, die er vor den Richtern gab, waren ihm Wort für Wort vorgeschrieben. Alle diese Weisungen wurden ihm durch den Oberstlieutenant Paty de Clam überbracht, der mit einem falschen Barte angethan war, und dem wiederum Esterhazys Geliebte, die Madame Pays, als Mittelsperson diente.

Besonders interessant ist Esterhazys Behauptung, daß während des Zola-Prozesses die ganze Taktik der Generalstabspartei im Kabinet des Vertheidigers Esterhazys, Tézénas, geregelt wurde, und daß Tézénas auch die Worte aufsetzte, welche General Boisdeffre vor den Geschworenen sprach.

Am zweiten Tage seines Verhörs vor der Kriminalkammer wurde Esterhazy befragt, ob er Erklärungen über seine angeblichen Beziehungen zum Oberst v. Schwarzkoppen, die er bekannlich selbst erzählt hatte, geben wolle. Esterhazy entgegnete: „Es ist die Aufgabe meiner Chefs, zu reden; wenn sie das nicht thun wollen, ist das ihre Sache."

Ueber den Ursprung des Bordereaus giebt er gleichfalls eine ausweichende Antwort. Er sagt, zwei Kriegsgerichte hätten entschieden, daß das Bordereau nicht von ihm sei. Er könne nichts hinzufügen; er bestreitet, erklärt zu haben, der Autor des Bordereaus zu sein.

Mit den Enthüllungen Esterhazys ist der Dreyfus-Skandal in eine neue Phase getreten. Für die Generalstäbler ist es außerordentlich fatal, daß jetzt einer der Ihrigen zu sprechen begonnen hat. Esterhazy hat den Revisionisten recht eigentlich ihre Waffen geschärft. Was Esterhazy sagt, bestätigt von Neuem den vor bereits 14 Monaten erschienenen historiftischen Anklage-Artikel Zolas und vermehrt die Bewunderung vor der Divinationsgabe, mit welcher dieser nach Wahrheit forschende Dichter in das Dunkel des an Wirrungen und Irrungen überreichen Dreyfus-Dramas hineingeleuchtet hat.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung vom 5. März.

Der Reichstag berieth heute bei schwach besuchtem Hause an erster Stelle den Entwurf betreffend die Errichtung eines besonderen bayerischen Senats vom Reichsmilitärgericht in Berlin. Der Entwurf bildet bekanntlich einen Ausgleich zwischen zwei weit auseinander gehenden Strömungen. Bayern beansprucht in der Frage der Militärgerichtsbarkeit ein Reservatrecht und demzufolge einen besonderen obersten Gerichtshof in München. Schließlich haben die beiden Fürsten, der Kaiser und der Prinzregent, eine Vereinbarung dahin getroffen, daß beim Reichsmilitärgericht in Berlin ein besonderer Senat für die bayerischen Angelegenheiten als integrirender Theil des Reichsmilitärgerichts errichtet wird, dessen sämmtliche Mitglieder vom König von Bayern ernannt werden.

Nach kurzen zustimmenden Erklärungen der Sprecher der verschiedenen Parteien wurde der Entwurf in erster und zweiter Lesung debattelos genehmigt und damit eine Streitfrage beseitigt, die fast ein Jahr lang unausgesetzt die öffentliche Meinung beschäftigt hat.

Das Haus setzte sodann die zweite Lesung des Militäretats fort. Eine große Zahl von Etattiteln gelangte debattlos zur Annahme, bei anderen gab's kurze unwesentliche Debatten.

50. Sitzung vom 6. März.

Am Bundesrathstisch: Frhr v. Thielmann, v. Goßler.

Bei schwachem Besuch erledigte das Haus zunächst die Vorlage betreffend die Errichtung eines bayerischen Senats beim Reichsmilitärgericht in dritter Lesung und ging sodann zur zweiten Lesung des Extraordinariums des Militäretats über. Die Forderungen, betreffend Neubauten und Umbauten für Kasernen, Garnisonkirchen u. s. w. wurde durchweg nach den Beschlüssen der Budgetkommission genehmigt, ebenso der Etat des allgemeinen Pensionsfonds.

Das Haus ging hierauf zur zweiten Lesung des Reichsinvalidenfonds über, zu der die Budgetkommission zwei Resolutionen vorschlägt, die Reichsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß der Ehrensold von 120 Mark jährlich allen Kriegsveteranen gewährt werde, daß die Invalidenpensionen, sowie die Wittwen- und Waisenpensionen für die Hinterbliebenen von Militärpersonen den gesteigerten Kosten der Lebenshaltung entsprechend erhöht, daß den königlichen Beamten ebenso wie den Kommunalbeamten die Invalidenpension zu belassen und endlich, daß für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines eine Entschädigung gezahlt werde.

Nachdem der Abg. Graf Oriola (nl.) in längerer Rede in wärmster Weise für eine ausreichende Fürsorge für die Veteranen, Invaliden und Hinterbliebenen aus Reichsmitteln eingetreten war und diese Fürsorge für eine Ehrenpflicht des Reichs erklärt hatte, erwiderte.

Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann, daß eine Vorlage, die den Hinterbliebenen von Militärpersonen größere Fürsorge zuwendet, in Vorbereitung sei, weiteres könne er jedoch nicht versprechen.

Sämmtliche Redner des Hauses, die Abgg. von Kardorff (Rp.), Roon (kons.), Werner (dtsch.-soz. Resp.), Dr. Schädler (Ztr.), von Staudy (kons.), Singer (Soz.), Dr. Stockmann (Rp.), Schrempf (kons.), Prinz Carolath (nl.) und Beck (freis Volksp.) traten in längerer Rede nachdrücklich für die Resolution ein, die vom Hause hierauf einstimmig angenommen wurde.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

35. Sitzung vom 4. März.

Am Ministertisch: Thielen.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Lesung des Eisenbahnetats beim Extraordinarium fort. Die Berathung nahm einen ruhigen Verlauf und bot kein besonderes Interesse. Durchweg wurden die beantragten Neu- und Umbauten nach den Etatsätzen bezw. nach den Beschlüssen der Kommission genehmigt. Dies war bei der Forderung weiterer 4 Millionen Mark zur Umgestaltung der Eisenbahnanlagen in Hamburg der Fall.

Deutsches Reich.

Das „Armeeverordnungsblatt" bringt eine Ordre betreffs unlauterer Angebote gewerbsmäßiger Geldverleiher an Offiziere. Darin wird bestimmt, daß künftig jeder Offizier die an ihn gelangenden unlauteren Geldanerbietungen ohne Verzug seinen Vorgesetzten zu melden hat. Die Generalkommandos und die sonst zuständigen Militärbehörden werden verpflichtet, nach Feststellung des strafbaren Charakters des Angebots und womöglich dieserhalb erzielter gerichtlicher Verurtheilung, solche Fälle dem Kriegsministerium mitzutheilen. Dieses hat dann wegen Veröffentlichung der Namen derartiger Geschäftsleute und der näheren Umstände des Falles das Erforderliche zu veranlassen.

Zur Militärvorlage erklärt die „Natl. Corr.", daß Verhandlungen zwischen dem Zentrum und der Regierung gepflogen werden, aber noch nicht abgeschlossen sind. Es sei anzunehmen, daß alle Forderungen Annahme finden, auf welche nach den bisherigen Erklärungen der Militärverwaltung nicht verzichtet werden kann.

Professor Dr. Schell in Würzburg, der von der Kurie durch das Verbot seiner Schriften gemaßregelt worden ist, hat seinen Protest zurückgezogen. Wie süddeutsche Blätter melden, erklärte Prof. Dr. Schell den Mitgliedern der theologischen Fakulität seine Bereitwilligkeit, sich dem Urtheile der Indexkongregation zu unterwerfen, sowie seinen festen Willen, seine Lehre mit den Entscheidungen der Kirche in Einklang zu bringen. Diese Erklärung gab Prof. Dr. Schell gestern auch dem Bischof Dr. Schlör gegenüber ab. Inzwischen werden die Schriften Schells bereits von bischöflichen Ordinariaten den ihnen unterstehenden Geistlichen und Klerikalseminaristen abgefordert und verbrannt.

Der bekannte Zeichner des „Simplizissimus", Kunstmaler Thomas Theodor Heine, welcher bekanntlich vom Landgericht in Leipzig wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, erhielt die Nachricht, daß diese Strafe im Gnadenwege in Festungshaft umgewandelt sei. Diese Maßnahme dürfte auf eine zu Gunsten des Künstlers gemachte Eingabe an den Kaiser zurückzuführen sein, welche von den hervorragendsten Münchener Malern, wie Lenbach, Stuck, Defregger, Oberländer, Uhde, Thiersch und vielen andern ausging und unterzeichnet war.

Zum Gemeindewahlrecht geht nach der „Köln. Ztg." der Plan des Herrn v. Miquel dahin, jeden, der unter Beibehaltung der Drittelung eine Durchschnittssteuersumme bezahlt, der zweiten Wahlklasse zuzuzählen. Ein Beispiel, so schreibt die „Köln. Ztg.", werde am besten die Sache klar machen. Nehmen wir an, daß in einer Gemeinde 90 000 Mk. Gesammtsteuer von 900 Wahlberechtigten aufgebracht wird; alsdann würde die Durchschnittssteuersumme für jeden Wahlberechtigten 100 Mark betragen, und Jeder, der 101 Mk. und darüber Steuern zu bezahlen hat, würde von selbst Wähler zweiter Klasse werden. Angenommen, daß in dieser Gemeinde bisher 10 Wähler erster Klasse mit einem Durchschnittssteuersatze von 3000 Mk., 60 Wähler zweiter Klasse mit einem Durchschnittssteuersatze von 500 Mk. vorhanden wären, während der ganze Rest von 830 Wählern mit einem Durchschnittssteuersatze von 34 Mk. in der dritten Klasse wählte, so würden in Zukunft nach dem Miquelschen Plane von diesen 830 noch alle diejenigen Wahlberechtigten, welche über 100 Mk. Gesammtsteuern zu zahlen haben, von selbst in die zweite Klasse hinaufgeschoben werden. Ob eine ähnliche Durchschnittsrechnung auch zur Abschwächung des plutokratischen Charakters der ersten Wählerklasse gefunden ist und vorgeschlagen werden soll, hat die „Köln. Ztg." mit Sicherheit noch nicht ermitteln können, hält es aber für wahrscheinlich.

An dem Rücktritt des Ministers v. d. Recke wird wie eine Berliner Korrespondenz aus Regierungskreisen gehört haben will, nicht mehr gezweifelt. Als künftiger Minister des Innern soll nach derselben Quelle Graf Zedlitz-Trützschler, der frühere Unterrichtsminister und jetzige Oberpräsident in Kassel, ausersehen sein. Die Nachricht beruht wohl nur auf einer Kombination, die nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Die Krisengerüchte werden nicht alle. Am Montag nahm die Tgl. Rdsch. das Gerücht wieder auf, daß Herr v. Lukanus sich aus dem Staatsdienst zurückzuziehen wünsche. Als sein muthmaßlicher Nachfolger wird dem Blatte von angeblich gut unterrichteter Seite Regierungspräsident von Moltke in Oppeln genannt.

Die Maler Lenbach und Thiersch haben, wie aus München gemeldet wird, für nächste Woche eine Versammlung einberufen, um gegen die neuliche Kritik des Abgeordneten Dr. Lieber bezüglich der künstlerischen Ausschmückung des Reichstages zu protestiren; es werden hierzu auch auswärtige Künstler erwartet. Die Versammlung soll nur Protest gegen den Ton Liebers den deutschen Künstlern gegenüber erheben. Kritik stehe Jedem frei, nicht aber auf der Rednertribüne im Parlement, wo der Abgeordnete, von der Immunität geschützt, den Künstlerstand herabwürdige. Der persönlich angegriffene Maler Stuck sagte einem Mitarbeiter des Kleinen Journals, er wisse, auch wenn ihm die Bilder wieder zugesandt würden, absolut nicht, was er ändern solle. Die Ideale des Malers ließen sich künstlerisch nicht nach der Parteirichtung ausführen. Entgegen Liebers Verunglimpfung hätten Wallot und Andere ihm ihr Entzücken über seine Vorwürfe ausgedrückt.

„Die Grenzboten" bringen aus der Feder Wilhelm Gittermann's einige „Erinnerungen an Friedrichsruh". Darunter findet sich folgende interessante und bemerkenswerthe Notiz. Der wichtigste Theil der mit Buchers Hülfe aufgezeichneten Erinnerungen Bismarcks, jener Theil, der die Zeit vom Regierungs-Antritt

---

Der Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

24) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als Gisela in den Garten zurückkehrte, erschien ihr dort alles verändert, alles beängstigend still, schwül und melancholisch, obgleich die Sonne nach wie vor freundlich in das Laub der Bäume hineinschien. Sie setzte sich nicht wieder unter die Weide, der Platz war ihr verleidet worden, sie begann, den langen, geraden Weg, der an den Langseiten des Gartens mit der grünumsponnenen Mauer die Grenze bildete, auf und nieder zu wandern. Bald aber wurde ihr dies wieder leid, und sie lief in's Haus zurück, in ihr Zimmer. Der Justizrath hatte es in seiner Aufmerksamkeit und Zuneigung zur Nichte vor Jahresfrist ganz so ausstatten lassen, wie Gisela es daheim liebte und gewöhnt war. Es ging auf den Garten hinaus und duftete nach Blumen. Gisela setzte sich an's Fenster und stützte die heiße Stirn in die Hand. Sie saß lange dort, wie lange, das wußte sie nicht. Sie wußte nur eines: alles Hoffen und Wünschen hat für mich ein Ende genommen. Ich muß mich nun in meinem Unglück zurecht finden. Ich werde es auch können — nur nicht in diesem Augenblick. In diesem Augenblick bin ich so elend und so unglücklich, daß ich wünschte, es wäre vorbei mit diesem jämmerlichen Leben, das solche Schmerzen, solche Marter bringen kann — solch grausame Enttäuschung! . . . . Und sie schlug die Hände vor's Gesicht und weinte lange und bitterlich. Darnach fühlte sie sich wie erleichtert, und es folgte eine Stunde des Grübelns und völligen Versenkens in sich selbst. Sie hielt sich nochmals alles vor, was sie gethan und hervorgerufen, und fand es nun gut und richtig. Grausam — brutal! Das waren die Schlußworte für jede neue Erwägung. Daß er den Jungen damals so übermäßig geprügelt, das war auch eine Brutalität gewesen. Und sie hatte das dazumal gelobt, sein Verhalten hatte ihr gefallen. Hatte die Liebe sie denn blind gemacht? Und nun wieder Sturm und Drang! Eine rasende Menschenverachtung erfüllte ihr Herz. Es litt sie nicht mehr im Zimmer. Als sie sich ihren mit Feldblumen geschmückten Hut auf den Kopf drückte und dabei flüchtig den Spiegel streifte, widerten sie die bunten Farben, das Gelb ihres Kleides, das lustige Blau und Roth der Blumen an. Vor ihrem Gesichte erschrak sie fast, so trotzig finster, so verbittert sah es aus. Grau und schwarz, das waren die Farben, die hinfort allein dazu gehörten! Gleichzeitig war auch ihr Blick auf die Hand gefallen, auf den Goldreif am Finger. „Was soll der noch hier," murmelte sie und zog den Ring mit einer schnellen, zornigen Gebärde vom Finger. „In's Grab mit allen Andenken und Erinnerungen!" Und dann verließ sie das Haus. Wohin nun? Nur nicht unter Menschen mit den verweinten Augen! Allen aus dem Wege! In die Einsamkeit, in den Wald!

Gisela bog von der Chaussee ab in einen Feldweg, der sehr bald in den sich meilenweit dahin erstreckenden Wald führte. Ein unstillbares Verlangen nach körperlichen Anstrengungen erfüllte sie. Ich möchte müde werden, einmal recht müde, wünschte sie sich und beneidete die Holzhacker am Wege, welche beschäftigt waren, die gefällten Buchenstämme zu zerkleinern und schichtweise über einander zu häufen. Erstaunt sahen ihr die Leute nach. So schnell wie diese schritten sonst Damen nicht oft dahin.

„De hett geflennt," sagte der eine und der andere, „De hett Pin og at Hartje!"

Gisela hatte das gehört und verstanden und preßte die Lippen zusammen. Nicht hastig genug konnte sie wiederum vom Wege abweichen, jetzt in die schmaleren, übergrünten Pfade in's Dickicht hinein. Das Terrain war hier überall in „Jagen" eingetheilt. Ein Fremder konnte sich ohne Karte, die in der Stadt käuflich war, in dem großen Walde nicht zurecht finden. Aber Gisela kannte diesen Waldtheil gut. Sie war hier oft mit dem Onkel umhergestreift, zu Fuß und zu Pferde. Ohne Begleitung wär's ihm zwar nicht recht gewesen. Er würde schelten, wenn er's wüßte. Was schadete es — es war ja alles so gleichgiltig! Und sie schritt weiter, die Kreuz und die Quer, Anfangs noch auf Weg und Steg achtend, hernach aber nicht mehr. Ob sie nun früh oder spät heimkam, oder ob sie sich einbischen verirrte, — gleichgiltig war alles. Und selbstverständlich — sie verirrte sich. Als sie sich dessen bewußt war, mußte viel Zeit verflossen sein. Die Sonne traf nicht überall mehr hin und das lustig schwirrende Insektenvolk, alle die leichtbeschwingten Sonnenanbeter, die mit dem Versinken des Tagesgestirnes müde der Arbeit und des Spieles auf Blatt und Halm zur Ruhe gehen, zeigten sich nur noch in der Lichtung, die da vor ihr lag, von einem der letzten Sonnenstrahlen auf kurze Zeit noch mit Glanz überschimmert. Hier blieb Gisela stehen und schaute umher, sich auf Zeit und Ort besinnend. Wohlthuend, besänftigend hatte die Stille und Frische des Waldes auf ihr erhitztes Blut gewirkt. Sie war auch müde geworden. Unter einer Gruppe hoher, knorriger Eichen lag bemoostes Geröll, darauf nahm sie Platz. Wo war sie denn? Nach dem Stand der Sonne und der ihr gänzlich fremd erscheinenden Umgebung zu urtheilen, weit entfernt von der Stadt. Dort die Schlucht mit dem wüsten Gestrüpp und dem wuchernden Buschwerk hatte sie noch niemals gesehen, nie zuvor jene vom Sturm oder Blitz niedergeschmetterten Bäume, die mit ausgerissenen Wurzeln und braunen, weit ausgebreiteten Armen über der Schlucht hingen. Die lagen nicht erst seit Kurzem dort, das bezeugten die verwitterten, rindelosen und vermoderten Glieder, über die sich mitleidsvoll grünes Geschling gebreitet. Auf der anderen Seite, der Schlucht gegenüber, starrte ein

des jetzigen Kaisers bis zur Entlassung des Fürsten behandelt, wurde zuerst bearbeitet und war im Herbst 1891 druckreif. Bucher nannte mir gegenüber diese Arbeit „ein streng historisches, in sich abgeschlossenes Werk“, das die Geschichte jener zwei denkwürdigen Jahre ausführlich behandelt. Er war nicht ohne Sorge über ihr Schicksal und sprach wiederholt die Befürchtung aus, daß sich möglicherweise Einflüsse gegen die Veröffentlichung geltend machen könnten, und dann würden ihm seine letzten Lebensjahre leid thun, die er geopfert hätte. Weniger Bedeutung legte er den jetzt schon erschienenen Erinnerungen bei; noch einige Wochen vor seinem Tode erzählte er mir, daß die zuletzt in Angriff genommene Arbeit nur aus lose aneinander gereihten und im Plaudertone geschriebenen Kapiteln bestände. Ohne diese ganz vollenden zu können, hatte er im Frühjahr 1892 Friedrichsruh für immer verlassen, nachdem in Folge übermäßiger Anstrengung in seinem Zustand eine bedenkliche Wendung eingetreten war. Fürst Bismarck sagte mir später einmal mit Thränen im Auge: „Bucher macht es wie das Edelwild, als er den Tod kommen fühlte, sonderte er sich ab vom Rudel“.

Dem „Berl. Lok.“ zufolge ist ein Ballon der Militärluftschiffer-Abtheilung, der am 2. dieses Monats in Berlin aufstieg, in sechs Stunden nach Galizien, 1680 Kilometer weit, geflogen. Die Insassen, Oberleutnant von Siegsfeld, Leutnant Freiherr von Hachausen und Leutnant Hildebrandt sind glücklich gelandet und mit der Bahn nach Berlin zurückgekehrt.

Wie verschiedene Blätter melden, ist der Besteuerungsplan, mit dem die preußische Regierung an die Waarenhäuser herantritt, nicht so einfach, wie man nach der kürzlichen Mittheilung des „Confektionär“ annehmen konnte. Es sollen fünf Branchen unterschieden werden, nämlich 1) Gegenstände des täglichen Gebrauches, insbesondere Nahrungsmittel, Apotheker-, Drogen-, Parfümerie und Kolonialwaaren aller Art; 2) Gegenstände der persönlichen Ausstattung, wie Bekleidungs- und Toilettengegenstände aller Art, Wäsche aller Art, Kleidungs- und Wäschestoffe, Reise-, Jagd- und Fischerei-Artikel, Waffen, Fahr- und Reitutensilien, Nähmaschienen; 3) Gegenstände der Wohnungseinrichtung, wie Möbel, Teppiche, Vorhänge, Tapeten, Oefen, Lampen und sonstige Beleuchtungsgegenstände; 4) Gebrauchsgestände der Hauswirthschaft, wie Küchen- und Garteneinrichtungen, Glas-, Porzellan-, Steingut- und Thonwaaren, 5) Juwelier, Kunst-, Luxus-, Unterhaltungs- und Unterrichts-Gegenstände, einschließlich Gold-, Silber-, Bijouterie-, und optische Waaren aller Art, Kinderspielzeug, Phantasieartikel, Schreibutensilien aller Art. Weiter wird die Zahl der Gehülfen als Steuermerkmal herangezogen, und zwar werden mindestens drei der fünf genannten Waarengruppen und die Zahl von mehr 25 Gehülfen als untere Grenze gesetzt, doch können auch Unternehmungen mit weniger Branchen besteuert werden, wenn sie drei oder mehr Betriebsstätten (Filialen) besitzen und mehr als 25 Gehülfen beschäftigen. Außerdem wird noch der Miethnutzungswerth der Geschäftsräume als entscheidend für die Steuerpflicht herangezogen. Die Steuer tritt also unter den obigen Voraussetzung ein, dann aber auch bei einem jährlichen Nutzungswerth der Geschäftsräume von 30 000 Mk. bei nur einer Waarengattung, 20 000 Mk. bei zwei, 12 000 Mk. bei drei und 6000 Mk. bei mehr als drei Waarengattungen; in Berlin ist der Miethwerth höher gesetzt, nämlich auf 50 000 Mk. eine Waarengattung, 35 000 Mk. zwei, 20 000 Mk. drei und 10 000 Mk. mehr als drei. Sonst gelten die erst genannten Sätze. Es ist für die Besteuerung gleichgültig, ob der Kleinhandel im offenen Laden, in einem Waarenhause, in einem Bazar oder als Versandtgeschäft betrieben wird, d. h. es werden alle Geschäfte besteuert, wenn sie die angegebene Branchen-, Filialen- und Gehülfenzahl aufweisen, oder der Miethwerth ihrer Geschäftslokale die angegebenen Sätze in der angegebenen Branchenklasse erreicht. Die Steuer soll, wie schon gemeldet, unabhängig von der allgemeinen Gewerbesteuer erhoben werden und den Gemeinden zufließen. Die Steuer soll betragen für jeden Gehülfen 20 Mk., für die dritte und jede weitere Branche erhöht sich dieser Satz jedoch um je 10 Mk. Wird die Steuer vom Nutzungswerth der Geschäftsräume erhoben, so beträgt sie 10 pZt. dieses Werthes; bei drei Branchen steigt sie auf 15 pZt. und erhöht sich für jede weitere Branche um je 5 Prozent. Ist die Steuer sowohl nach dem Miethewerth fällig, so sind beide Abgaben zu entrichten.

Ausland.

Rußland.

In dem nach Dwinsk am Sonnabend abgegangenen Personenzuge ist ein Wagen 3. Klasse durch die Explosion eines mit Benzin gefüllten Ballons verbrannt. Sechs Frauen und ein Mann wurden getödtet, sechszehn Personen wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht.

Frankreich.

In der Angelegenheit Picquart hat die Kriminalkammer das Zuständigkeitsurtheil gefällt. Durch dasselbe werden Picquart und Leblois vor die Anklagekammer verwiesen wegen der Anschuldigung der Fälschung des „Petit Bleu“, wegen Mißbrauchs und Mittheilung geheim zu haltender Schriftstücke in den Angelegenheiten Esterhazy und Dreyfus. Bezüglich der Aktenstücke in der Brieftauben-Angelegenheit und der Spionen-Affäre Boulot besagt das Urtheil, daß keine Konnexität vorliege, und daher das Kriegsgericht für dieselben zuständig bleiben soll.

Der Präsident der Patriotenliga Deroulede möchte seinen Staatsstreich zu gern tragisch genommen wissen. Einer Meldung der „Liberté“ zufolge haben sämmtliche in der Angelegenheit Deroulede-Habert als Zeugen vorgeladenen Offiziere, ebenso wie General Roget, vor dem Untersuchungsrichter Pasques erklärt, sie hätten die Rufe: „Nach dem Elysée! Marschiren wir nach dem Elysée!“ nicht gehört. Deroulede und Habert bleiben jedoch dabei, diese Rufe ausgestoßen zu haben, offenbar in der Absicht, ihre Schuld zu erschweren, um vor den Staatsgerichtshof gestellt zu werden.

Amerika.

Der deutsche Kaiser sandte an die Gattin des erkrankten amerikanischen Schriftstellers Rudyard Kipling ein Telegramm, das in Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Als enthusiastischer Verehrer der unvergleichlichen Werke Ihres Mannes erwarte Ich mit Spannung Nachricht über sein Befinden. Gott gebe, daß er Ihnen und allen erhalten bleibe, die ihm für die herzerhebende Art dankbar sind, in der er die Thaten unserer großen gemeinsamen Rasse besungen hat“. — Frau Kipling sprach durch Vermittelung des deutschen Botschafters in Washington dem Kaiser ihren tiefgefühlten Dank aus und ließ gleichzeitig melden, daß Herr Kipling sich auf dem Wege der Besserung befinde.

Asien.

Das Tsung-li-Yamen hat die Depesche, in welcher Italien die Ueberlassung der Sanmun-Bai verlangt, an den italienischen Gesandten de Martino mit einem Schreiben zurückgesandt, in welchem erklärt wird, China sei nicht in der Lage, die Forderungen zu gewähren. Obgleich die Ablehnung der Forderung erwartet wurde, wird doch die Rückgabe der Depesche an den italienischen Gesandten als dem Gebrauch zuwider angesehen. Es verlautet, daß Rußland China unterstütze. Die Depesche des Gesandten de Martino war in gemäßigten Ausdrücken abgefaßt und enthielt keinerlei Drohung; sie hob hervor, daß die Erwerbung einer Kohlenstation durch beide Länder von Vortheil wäre. Die Note bestimmte die Grenzen der verlangten Konzession nicht, sondern forderte für den Fall einer bejahenden Antwort ein Gebiet, das zur Sicherung der Vertheidigung der Station hinreichen würde. Es werden fünf italienische Kriegsschiffe erwartet. Der „Marco Polo“ liegt gegenwärtig vor Shanghai; dessen Kommandant ist jedoch gestern in Tientsin eingetroffen, wohin sich der italienische Gesandte dem Martino zu einer Besprechung mit ihm begeben hat.

Mannigfaltiges.

Ein grauenvolles Drama spielte sich in dem ungarischen Dorfe Tetetlen ab. Im Hause eines dortigen Magnaten befand sich seit einigen Jahren eine aus Wien gebürtige Köchin, der es als hübsches Mädchen nie an Anbetern fehlte. Ehe die junge Person ihre Vaterstadt an der Donau verlassen hatte, um in der Fremde einen Dienst anzunehmen, kaufte sie sich noch ein Lotterieloos, das sie bei einer Wiener Bank zusammen mit ihren Ersparnissen deponirte. Einmal hatte sie schon auf die Nummer eine kleine Summe gewonnen; im vergangenen Monat aber wurde ihr mitgetheilt, daß ihr Loos mit dem Hauptgewinn herausgekommen wäre. Die glückliche Gewinnerin behielt diese Freudenbotschaft natürlich nicht für sich, sondern ließ vor allen Dingen ihre Verehrer daran theilnehmen. Zwei derselben, ihres Berufes Gendarmen, machten nun sofort Ernst und hielten um die Hand der reichen Köchin an. Diese acceptirte den einen, welche Handlungsweise den andern derart in Wuth setzte, daß er die Drohung aussprach, sie Beide umzubringen. Bald darauf wurde das Brautpaar erschossen aufgefunden; ehe man aber noch des Mörders habhaft werden konnte, hatte er seinem eigenen Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich vor die Lokomotive eines durch den Ort fahrenden Schnellzuges warf. An dem Tage als der Selbstmörder und seine beiden Opfer zu Grabe getragen wurden, langte ein an die Adresse der Köchin gerichtetes Schreiben von der betreffenden Bank aus Wien an, in welchem man sie mit vielen Entschuldigungen davon benachrichtigte, daß ihre Nummer gar nicht gezogen wäre, man hätte sich nur um eine Ziffer geirrt.

Ein bibelkundiger Lehrer rückt dem Herrn Landwirthschaftsminister in der „Schlesischen Schulzeitung“ arg auf den Leib. Ein simpler Lehrer der agrarischen Excellenz? So ist es. Herr v. Hammerstein-Loxten hat bekanntlich an parlamentarischer Stätte seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Landlehrer seinen Zöglingen nicht auch in praktischen Dingen der Landwirthschaft ein Vorbild sei. Darauf hat nun zwar Herr Ministerialdirektor Kügler schon treffend geantwortet, der Lehrer der „Schles. Schulztg.“ aber leuchtet dem Herrn Minister mit einer Fackel heim vor deren ehrwürdigen Lichte, meint der „B. B.-C.“, auch der Witz eines Ministers verblassen muß. Um zu beweisen daß eine volle Lehr- und Ackerthätigkeit sich gleichzeitig nicht vereinigen läßt, zitirt besagter Lehrer den weisen Jesus Sirach, Kap. 38, Vers 25—27. Die Stelle lautet: „Wer die Schrift lernen soll, der kann in keiner anderen Arbeit warten; und wen man lehren soll, der muß sonst nichts zu thun haben. Wie kann der der Lehre warten, der pflügen muß und der gern die Ochsen mit der Geißel treibet und mit dergleichen Werken umgehet, und weiß nichts denn von Ochsen zu reden! Er muß denken, wie er ackern soll, und muß spät und früh den Kühen Futter geben.“ Hiermit wird sich der Minister wohl geschlagen geben.

Ein unfreiwilliger Abrüstungsanfang. Daß hochgradige Zerstreutheit nicht nur ein Privilegum der Herren Professoren ist, wird durch einen etwas seltsam anmuthenden Vorfall bewiesen, für dessen Glaubwürdigkeit sich ein Stockholmer Blatt verbürgt. Dem schwedischen Kriegsminister General Baron von Reppe passirte jüngst ein Versehen, das für den hohen Staatsbeamten recht peinliche Folgen hatte und ihn veranlaßte, seine allzu Vorliebe für das Attribut des Zivilisten — den Zylinderhut zu bereuen. Um einer plötzlich angesagten Ministerkonferenz beizuwohnen legte der General ohne Hülfe seines gerade abwesenden Kammerdieners volle Uniform an. In der Eile vergaß er nun, den stets bereit liegenden Zylinder mit dem vorschriftsmäßigen Federhut zu vertauschen. Zu sehr in seine Gedanken vertieft, um die staunenden Blicke der ihm begegnenden Leute zu bemerken, schritt er in würdevoller Haltung durch die Straßen, ahnungslos, welchen grotesken Anblick er bot. Bald hatte er den Palast erreicht und betrat ohne sich der mit seiner Uniform nicht übereinstimmenden modernen Kopfbedeckung zu entledigen, den Berathungssaal, wo der König und die übrigen Minister bereits versammelt waren. Ein merkwürdiges Gefühl des Unbehagens beschlich den Eintretenden, als er an den belustigten Mienen der ihn begrüßenden Kollegen erkannte daß etwas in Bezug auf seine äußere Erscheinung nicht ganz seine Richtigkeit haben konnte. Denselben amüsirten Ausdruck gewahrte er auch auf dem Gesicht Seiner Majestät, die ihm scherzend zurief, doch einmal seine ungewöhnliche Kopfbedeckung in Augenschein zu nehmen. Der Minister gehorchte und starrte im nächsten Augenblick entsetzt auf das schwarze Hutungethüm in seiner Hand. Ungeachtet des königlichen Lächelns sah sich der General in die etwas fatale Lage versetzt, während eines dreitägigen Arrestes über den Streich, den ihm seine Zerstreutheit gespielt hatte, nachzudenken. Die Karikaturenzeichner von Stockholm haben natürlich in diesem Vorkommniß einen ausgiebigen Stoff gefunden, den sie mit Hülfe ihrer reichen Phantasie zu bearbeiten im Begriff sind. Einige Witzbolde erklären, daß dieser Irrthum des Kriegsministers als eine gute Vorbedeutung für den erfolgreichen Ausgang der in Aussicht stehenden Weltfriedenskonferenz zu betrachten sei.

---

dunkler Tannicht. Wie war sie nur hierher, in diese Wildniß gekommen, so unbewußt, so ohne Hören und Sehen? Nicht lange ruhte sie aus. Die Sonne mußte vorläufig ihr Wegweiser sein und bleiben, bis ihr ein Mensch — vielleicht wieder ein Holzhacker — begegnete oder bis der Zufall sie auf den richtigen Pfad zurückbrachte. Geschah das nur vor der Dämmerung, so war es ja gut, — sonst — warum darüber nachdenken, es würde schon Hilfe kommen. Raschelte es nicht dort im Laub? War es ein Eichhörnchen oder der Tritt von Menschenfüßen, — vielleicht, — oder — sie glaubte jetzt auch fernes Gebell zu hören und stand still und horchte. Irrthum — in der Nähe girrte eine Holztaube und im Tannicht ertönte der heisere Ruf des Hähers. Sonst blieb alles still. Bergan, thalab führten die schmalen Wege. Es hatte lange nicht geregnet, und leicht vermochte der Fuß über die sonst so feuchte, jetzt gehärtete Erde hinwegzueilen. Sie war bereits wieder eine große Strecke gegangen. Da tönte ein sonderbares Geräusch an ihr Ohr, die Luft erzitterte und ihrer Meinung nach auch der Boden. Irgend wo mußte ein Baum gefällt worden sein. Also Menschen waren nicht weit. Sie ging von neuem rüstig weiter, jetzt dahin, von wo das ferne Gekrach ertönt, bis einmal wieder eine Lichtung kam. So hell, so sonnig wie jene vorhin erglänzte diese aber schon nicht mehr, obgleich eine sammetgrüne Waldwiese ihr blumengesticktes Kleid darüber hingeworfen hatte. Hier standen überall nur lichte Laubbäume, und hinter einem niedrigen Hügel gluckste und plätscherte ein munterer Bach. War's der, welcher durch den Weiher ging, dort, wo die Hirsche ihren Wechsel hatten? Ihm nach, — oder nein, erst einen frischen Trunk! Gisela war heiß und durstig geworden und dies Suchen nach dem richtigen Weg hatte sie gänzlich ihrem finsteren Gedankenkreis entrückt. Hut und Handschuhe waren längst abgethan, ihr oft schon in die Stirne gewehtes und immer wieder zurückgestrichenes Haar hing geringelt um die Schläfe. Gerade, wie sie mit aufgeschürztem Kleide an den feuchten Rand des eilfertig dahinfließenden Gewässers treten und die Hand unter den Strudel halten wollte, ließen sich im raschelnden Laub Fußtritte hören. Gleichzeitig trat um das Gebüsch herum eine Männergestalt, ein junger Herr in feiner Jagdkleidung, mit einem Hühnerhund zu Seite. Er stutzte bei dem unerwarteten Anblick der jungen, eleganten Dame und sah sich indem er chevaleresk den Hut zog, unwillkürlich nach deren Begleitung um. —

Gisela zuerst etwas bestürzt, faßte sich schnell. Mit einem kurzen, aber höflichen Kopfneigen beantwortete sie den Gruß, und als der Fremde an ihr vorübergehen wollte, richtete sie ohne Zögern an ihn die Frage nach dem Wege zur Stadt. Der junge Herr lächelte, zog nochmals den Hut und sagte, Gisela gegenüber stehen bleibend: „Das ist garnicht so leicht beantwortet, gnädiges Fräulein!“

„Vielleicht doch leichter, als Sie denken. Sie dürfen einige Ortskenntnisse bei mir voraussetzen.“

„Das ist etwas anderes.“

„Nach meiner Berechnung muß der große Weiher, an dem die Hirsche ihren Wechsel haben, gar nicht mehr weit sein.“

„In sofern richtig, als derselbe parallel mit dieser Lichtung liegt. Bis dahin wär's noch eine Stunde und von da zur Stadt wieder eine.“

„So müßte ich, um zum Weiher zu gelangen, hier quer durchgehen, nicht mehr geradeaus?“

„Geradeaus wäre zur Stadt näher. Warum wünschen gnädiges Fräulein durchaus erst den Weiher zu erreichen?

„Weil ich dort Weg und Steg kenne und mich nicht wieder verirren kann.“

„Oh, gnädiges Fräulein haben sich verirrt?“

„Ich ging spazieren und verlor mich in Gedanken.“

„Stundenlang?“

„Ja,“ sagte sie mit einem stolzen Blicke und wandte den Kopf bei Seite.

„Gestatten gnädiges Fräulein meine Begleitung, so —“

„Das wäre ein bischen viel verlangt.“

„Durchaus nicht. Ich würde mich glücklich schätzen, dem gnädigen Fräulein einen Dienst erweisen zu dürfen.“

Gisela nickte befriedigt. „Nun denn, gehen wir!“ antwortete sie ihrer schnellen, geraden Art.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Magischen Kreuzes:

S B M
e r o
S e m i n a r
B r i g a d e
M o n a r c h
a d c
r e h

Auflösung des Silbenräthsels:

Brandenburg
Romeo
Ammergau
Hessen
Monaco
Sigismund
Brahms, Gounod.

Rebus.

Auflösung in nächster Nummer.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperat.	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Gr. red
4. + 7,5	+ 3,0	+ 3,0	75	747,5
5. + 3,5	+ 2,0	+ 2,0	75	754,5
6. + 1,0	+ 2,5	+ 2,0	63	758,5

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamt Ahrensburg.
Monat Februar.

Geboren: Am 4. Tochter dem Kutscher Hinrich Otto Anders in Ahrensburg. 25. Tochter dem Gastwirth Johann Hinrich Schierhorn in Ahrensburg. 27. Tochter dem Barbier Hermann Friedrich Martin Karl Glaevecke in Ahrensburg.

Aufgeboten: Am 18. Drogist Johann August Prahl in Ahrensburg und Auguste Clara Kaltenborn in Berlin. 18. Fuhrmann Heinrich Friedrich Martin Schröder in Ahrensburg und Frieda Amanda Margaretha Ahlers in Bünningstedt. 26. Obergärtner Heinrich Wilhelm Karl Brandt in Ahrensburg und Caroline Catharina Magdalena Schütt in Behlendorf.

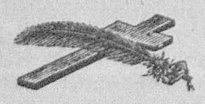
Gestorben: Am 9. Ehefrau Katharina Magdalena Elisabeth Davids geb. Witten in Wulfsdorf, 62 J. alt. 11. Margaretha Dorothea Elise Lübbert in Meilsdorf, 238 Tg. alt. 16. Emma Martha Stahmer in Bünningstedt. 18 Tg. alt. 17. Ehefrau Maria Christina Friederika Buhmann geb. Kratzmann in Ahrensburg, 62 J. alt. 20. Todtes Kind männl. Geschlechts in Bünningstedt. 21. Dienstmädchen Anna Catharina Pieper in Bünningstedt, 17 J. alt.

Anzeigen.

Danksagung.

Für die rege Theilnahme und Kranzspende bei der Beerdigung unseres lieben Schwiegervaters und Großvaters, **Joh. Gercken**, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Kampfgenossen-Vereinen von 1848/51 und 1870/71, der Militärischen Kameradschaft, sowie Herrn Pastor Hachtmann für seine am Grabe gesprochenen trostreichen Worte unsern innigsten Dank.

Familie Scheff.



Todes-Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief sanft am Sonntag, den 5. März 1899, mein guter, unvergeßlicher Mann

Carl Maahs

im 57. Lebensjahre.
Tief betrauert von

seiner Frau
und seinen Kindern.

Beerdigung: Donnerstag Mittag 1 Uhr vom Sterbehause: Ahrensburger Chaussee Altrahlstedt, nach Ohlsdorf.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Ergänzungswahl zur Gemeinde-Vertretung am 6. d. M. von der dritten Abtheilung die Herren Klempnermeister **A. Basedow** und Kaufmann und Gastwirth **H. Westphahl**, von der ersten Abtheilung Herr Handelsgärtner **E. Nonne** zu Gemeinde-Verordneten gewählt sind.

Einsprüche gegen die Gültigkeit dieser Wahlen sind innerhalb zwei Wochen nach der Bekanntmachung beim Gemeindevorsteher anzubringen.

Ahrensburg, 7. März 1899.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

In Delingsdorf decken die Hengste

Max,
dunkelbraun,
und
Moritz,
Dunkelfuchs,
gegen ein
Deckgeld von Mk. 13.

A. Peemöller.

Bekanntmachung.

Nachdem der von der zweiten Abtheilung am 6. d. Mts. zum Gemeinde-Verordneten gewählte Kaufmann **P. Taddiken** die Wiederwahl abgelehnt hat, werden die Wähler der zweiten Abtheilung hierdurch zu einer anderweiten Wahl auf

Freitag, den 17. März
Abends 7½ Uhr

in das Amtslokal der Gemeinde-Vertretung, im Hause des Herrn **J. Degenhard** berufen.

Ahrensburg, 8. März 1899.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Ostfriesischer Hengst

„Bernhard"

steht von jetzt ab wieder zum Decken bei mir.

Deckgeld 12 Mark.

Ahrensburg, 27. Februar 1899.

C. Graf Schimmelmann.

Zur bevorstehenden Saison empfiehlt sich zu allen vorkommenden

Maler-Arbeiten

von den feinsten Dekorationen bis zu den gewöhnlichsten Anstrich-Arbeiten

E. Puls, Maler,
Altrahlstedt, v. Bülowstraße.

ff. Zigarren

empfiehlt p. 100 von 3,00 Mk. an Hamburg, Wandsbeker Chaussee 319,
E. Seeler,

Gesucht ca. **150 bis 250 Liter** **Milch.**
Tägl. 2 mal pr. Wandsbek, Bahn. Off. u. A. 3684 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Zur Anfertigung aller Arten
Herren- und Damen-Garderoben

halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Gleichzeitig empfehle: **Futterstoffe, Näh- und Häkelgarne, Corsetts, Schürzen, Handschuhe u. s. w. zu billigen Preisen.**

Damen-Kleiderstoffe

Mtr. von 40 Pfg. an bis zu den feinsten, nach Mustern eines der bedeutendsten Spezial-Geschäfte Deutschlands.

R. Köpke jr.,
Ahrensburg, Neue Straße.

W. Dierks,
Landschafts-Gärtner, Altrahlstedt.
Uebernahme von
Garten-Anlagen,
sowie
Instandhaltung derselben.
Spezialität:
Rosen-, Wein- und Obstbaumschnitt,
Anfertigung von
Kränzen, Guirlanden 2c.
Instandhaltung von Gräbern.

Nach Alt-Rahlstedt

sucht ein geb. Herr (tagsüber i. Hmbg.) bis zum Spätherbst 1 eventl. auch 2 saubere, gemüthl. eingericht. Zimmer mit Anschluß an geb. Fam. Off. m. Preisangabe a. die Exp. d. „Lok.-Anz." unt. K. T. 60.

Gesucht zu Ostern ein
Malerlehrling.
E. Puls, Altrahlstedt,
v. Bülowstraße.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem

Lehrunterricht

theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen **Privat-Kursus** geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. **Mänteln,** vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Kostümkleider von 7 Mark an,
Morgenröcke „ 3 „ „

Für tadellosen Sitz übernehme **volle** Garantie.

Feinste Referenzen. Zivile Preise.

Hochachtungsvoll

Ahrensburg. **Frau Direktor.**
Hamburgerstr. 62.

Grundeigenthümer-Verein, Altrahlstedt.

Mitglieder-Versammlung
am Freitag, den 10. März, Abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn **Hup.**

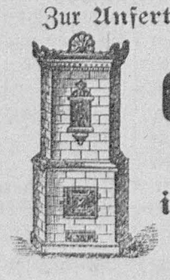
Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zur Wahl eines Mitgliedes für das Schul-Kollegium.
2. Stellungnahme zur Wahl dreier Mitglieder für die Gemeinde-Vertretung.
3. Verschiedenes.

Um recht rege Betheiligung bittet **Der Vorstand.**

Margarine
Marke Rowitt
brät braun wie beste Butter.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden
und Oefen
in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich

Ahrensburg. ***J. Fr. Wolf,*** *Töpfermeister.*

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried" u. „Nordstern"
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Schadendorff's Hôtel.

Donnerstag, den 9. März:
3. u. letztes Abonnements-Concert
und Ball,
gegeben von der Kapelle
des Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15,
Wilhelmina der Niederlande,
unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters **Sippel.**
U. A. im Programm: **Fanfaren-Märsche.**
Entree a Person 1 Mk., Tanzabonnement 60 Pfg.
Anfang präzise 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **E. Schadendorff.**

Zur Anfertigung
künstl. Gebisse
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtödten,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg,
Lohe 1, 1. Etage.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Nähmaschine
für Schuhmacher,
ist billig zu verkaufen bei
Aug. Henze,
Schlossermeister, **Ahrensburg.**

Neue, **hocharmige**
Trittnähmaschinen
von **50 Mk.** an,
Handmaschinen
von **32 Mk.** an.

H. Schmidt,
Zahnarzt Oldesloe
hat **jeden Donnerstag** von **8 bis 11 Uhr** Sprechstunden in **Ahrensburg** bei Frl. **Wall.**

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen,** ächt in Packeten à 25 Pfg. bei **Aug. Prahl, Ahrensburg.**

Atelier für künstliche Zähne.
Plombiren, Zahnziehen 2c. bill. Preise.
Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt.
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Gesucht

ein tüchtiges **Mädchen** für Hausarbeit (städtischer Haushalt) zum ersten April. Frau **M. Sellschopp,**
Alt-Rahlstedt, Bahnhofstraße.

Knechte

und Jungen empfiehlt Hamburg, Wandsbeker Chaussee 319, **E. Seeler.** Schriftliche Aufträge bitte genau auszuführen.

Viehmarkt.

Hamburg, 6. März 1899.

Bericht der Notirungs-Commission.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 849 Rinder und 2204 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Quien	62—64 Mk.
2. „ „ „	55—58 „
Junge fette Kühe	54—58 „
Aeltere Kühe	48—54 „
Geringere Kühe	44—48 „
Bullen nach Qualität	49—57 „

Schafe: Gezahlt wurde für

1. Qualität	57—61 Mk.
2. Qualität	52—57 Mk.
3. Qualität	46—51 Mk.

Der Handel war in der letzten halben Woche nur träge. Unverkauft blieben 10 Rinder und 160 Schafe.

Kälbermarkt

Hamburg, 7. März 1899.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1145 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	78—84 Mk.
ausnahmsweise	86—94 „
Für 2. Qualität	68—75 „
Für 3. Qualität	59—66 „
Geringste Sorte	48—57 „

Der Handel war lebhaft. — Unverkauft blieben — Stück.

Verantwortl. für die Redaktion: **E. Ziese** in Ahrensburg.
Druck und Verlag von **E. Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.